



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Meine Erinnerungen aus Deutschlands Heldenkampf

**Preußen, Wilhelm von
Berlin, 1923**

Auftakt zur Schlacht

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74569](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74569)

Zweites Kapitel.

Die Schlacht bei Longwy.

Auftakt zur Schlacht.

Karte 2*). Spannungsvoll hielten die Generalstabsoffiziere engste Sprechverbindung mit allen Aufklärungskörpern, und die famosen frischen Flieger der in Diedenhofen liegenden Abteilung 25 erwarben sich durch ihr immer erneutes Starten rasch die Anerkennung und fürsorgliche Zuneigung meines sportliebenden Herzens. Durch besonderen Eifer und Schneid zeichneten sich unter anderen die Fliegerleutnants Göhring und Lörzer aus.

Der scharfe Druck des Oberkommandos auf alle Aufklärungsorgane machte sich in lückenlosen Meldungen seitens der ganzen Armeefront bezahlt. Scheinbar Unmögliches verlangen, um Mögliches zu erreichen, das erfordert der harte Beruf des Truppenführers, dessen Herz deshalb doch warm und sorglich für seine Soldaten schlägt.

Am 21. August gingen vor der 4. Armee feindliche Kavalleriemassen durch den Wald südlich Neuschâteau auf Lacuisine zurück. Unsere 3. R. D. hatte, hauptsächlich mit ihren tapferen Oelser Jägern, ein hartes Gefecht gegen Franzosen bei Izel und Jamoigne. Vor der Front der 5. Armee war das Bergland der Côtes Lorraines lebendig geworden und hatte den Fliegern nordöstlich ziehende Kolonnen aller Waffen gezeigt. Über den Othain-Bach strebte es unter Zurückdrängen unserer Kavalleriepostierungen überall vorwärts. Das gab den Ausschlag. Der Feind griff uns an.

Der Generalstabschef der Armee, General Schmidt v. Knobelsdorf, hatte mit seinen Generalstabsoffizieren und dem Ober-Quartiermeister in

*) Hier wie überall, wo die Spezialkarte nicht ausreicht, dient Karte I (Übersichtsblatt) als Ergänzung.

vorausschauender Arbeit alle Möglichkeiten erwogen. Jetzt stellte der Feind sich im freien Felde, von Montmédy auf Virton, von Marville auf Longuyon, von Nouillon Pont und von Eton auf Mercy le Bas und Landres rückte er heran. Die O. S. L. betonte die Notwendigkeit für die 5. Armee, im Hinblick auf die Gesamtlage, defensiv zu bleiben und den Angriff des Feindes anzunehmen. Das stellte mich vor den ersten schweren Entschluß in diesem Kriege. Denn nach unserer Auffassung mußten wir selbst angreifen. Es galt, unsere Teilunternehmung auf Longwy hinter uns zu bringen und dadurch der feindlichen Einwirkung zu entziehen. Der vermutliche Plan des Feindes, durch Vorgehen in die Linie seiner Sperrfesten Longwy und Montmédy und demnächstige Anlehnung an sie Breschen in unsere Heeresfront zu legen, mußte im Konzept zerrissen werden. Durch Verteidigung, wie sie in den Direktiven der O. S. L. empfohlen wurde, war dieses Ziel schwerlich zu erreichen. Unsere augenblicklichen Stellungen entsprachen wohl dem Sicherheitsbedürfnis der dahinter dicht massiert ruhenden Truppen, nicht aber den Anforderungen einer Verteidigungsschlacht. Vielmehr mußte die Armee zu ihrer Entfaltung Raum nach vorwärts gewinnen und angriffsweise die Gunst des Geländes ausnutzen, den aus der Tiefe des Chiers- und Crusnes-Grundes heraufsteigenden Feind werfen. Wurde dabei auch der unmittelbare Anschluß an Diedenhofen vorübergehend außer acht gelassen, so bot das Festungssystem Metz-Diedenhofen doch operativ hinlänglich Schutz gegen ein etwa in die Nähe seines Wirkungskreises ausgreifendes Vorgehen des Feindes. Nach mehreren Ferngesprächen meines Chefs mit der O. S. L. fanden unsere Absichten schließlich die höhere Billigung, und ich erteilte den Befehl zum Angriff für den folgenden Tag.

Der 21. August hatte den Truppen der Armee größere Marschleistungen nicht mehr auferlegt. Für den beschlossenen Angriff aber war nächtlicher Aufbruch geboten. Frühzeitiges eigenes Heraustreten aus der vorgelagerten Waldzone war zur Wahrung des Vorteils, den feindlichen Angreifer beim Aufstieg aus dem Grunde zu fassen, von entscheidender Bedeutung. Die Generalstabschefs der Armeekorps hatten die Befehle beim Oberkommando in Diedenhofen persönlich entgegenzunehmen, so daß ihnen in unmittelbarer Sühlung miteinander und mit der Armeeführung jede Gelegenheit zur Klärung bestehender Zweifel geboten war. Ich erließ außerdem folgenden Tagesbefehl: „Ich führe morgen die Armee zum ersten Male

gegen den Feind. An anderen Stellen sind bereits Wunder der Tapferkeit und todesmutigen Hingabe seitens der deutschen Truppen geschehen. Ich beuge die Zuversicht, daß wir es unseren Brüdern gleichen werden."

Der rechte Flügel der Armee, das V. A. K., sollte von Etalle am Semois auf Virton vorgehen und zur Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen der 4. und 5. Armee eine Flankensicherung in Richtung Florenville ausscheiden. Durch die 3. R. D., die mit Teilen bei Izel gegen erhebliche Kräfte unentschieden gefochten hatte, war der Schutz der rechten Flanke noch nicht genügend gewährleistet. Auch der linke Flügel der 4. Armee mußte zu dem Zweck nach Süden zum Angriff vorgehen. Er stand mit dem VI. A. K. unter General d. Inf. v. Pritzelwitz noch im Raume Léglise-Thibésart. Ein dorthin entsandter Generalstabsoffizier des V. A. K. erwirkte das Vorgehen der 12. J. D. auf Rossignol und der 11. J. D. auf Tintigny. Zwischen dem VI. A. K. und der mit freier rechter Flanke auf Virton marschierenden 9. J. D. des V. A. K. hatte die 3. R. D. immer noch eine sehr breite Lücke auszufüllen. Östlich der 9. J. D. wurde die 10. J. D. über Buzenol auf Ette angesetzt. Links daneben erhielt das württ. XIII. A. K. — geschwächt um seine vor Longwy kämpfende 52. Infanterie-Brigade und schwere Artillerie — die allgemeine Angriffsrichtung Charancy-Longuyon. Dementsprechend ging die 27. J. D. von Châtillon über St. Léger-Bleid, die 28. J. D. über Willancourt-Baranzay vor. Die Angriffsbewegungen dieser beiden nördlichen Korps vollzogen sich von den übrigen getrennt durch die Vauban-Feste, die vom Detachement Kämpfer nach durchschlagender Feuerwirkung in abgekürztem Verfahren gestürmt werden sollte. Südlich von ihr hatte das VI. A. K. anzugreifen. Auf dem Plateau zwischen dem Chiers- und Baslieux-Grund mit der 11. R. D. über Cutry, mit der 12. R. D. über Laitz in allgemeiner Richtung Longuyon-Pierrepoint vorstößend, mußte es dem XIII. A. K. zur Abschnürung von Longwy im Süden die Hand reichen.

Das V. R. K. wurde in anstrengendem Gewaltmarsch aus seinem Verhältnis als Armeereserve an der Straße Bettemburg-Capellen mit der 10. R. D. über Holzem-Dippach-Esch auf Crusnes, mit der 9. R. D. von Leudelingen und Bettemburg auf Aumetz vorgezogen. Ihm erwuchsen die höchsten Leistungen durch seinen weiteren Ansatz auf Pierrepoint-Joppécourt, wo es den Crusnes-Abschnitt nehmen und halten sollte. Hierdurch

sollte die Lücke zwischen dem VI. A. K. und dem XVI. A. K. ausgefüllt werden, das die linke Flanke der Armee durch Linksstaffelung so zu decken hatte, daß der operative Anschluß an die befestigte Moselfront gewahrt blieb. Deshalb brach das XVI. A. K. erst in Übereinstimmung mit dem nahenden V. A. K. aus der Linie Aumetz—Sentsch auf und ging mit der 34. J. D. über Serrouville—Joppécourt und mit der 33. J. D. über Sancy—Andernay. Es galt, die Vorbedingung dafür zu schaffen, den über den Crusnes-Abschnitt nach Norden angreifenden Feind möglichst zu umklammern und dadurch seine Niederlage entscheidend zu gestalten. Zur weiteren Sicherung der linken Flanke der Armee im Anschluß an die Moselfront wurde ferner die 6. A. D. dem XVI. A. K. unterstellt und die Heranziehung von Truppen der Nied-Stellung und des Gouvernements Metz eingeleitet.

Das Armee-Oberkommando verlegte am 22. August um 6⁰⁰ vormittags zur engeren Verbindung mit den Generalkommandos sein Hauptquartier nach Esch in Luxemburg, wo schon vorsorglich alle Fernsprecheleitungen im Schulhause zusammengefaßt waren. Der durch Hochöfen, Züttenwerke und Arbeiterkasernen charakterisierte Ort war bei der Ankunft des Armee-Oberkommandos wie ein Ameisenhaufen in lebendigster Bewegung. In den Mienen der Einwohner und Quartiergeber las man unwillige Verdrossenheit über den kriegerischen Besuch ihrer gewerbesleißigen neutralen Stadt. Durch freundliche Unbefangenheit gegen die Bevölkerung schlug die Stimmung bald um.

Zwischen den aufgestapelten Bänken des mit Tierbildern ausgestatteten Schulzimmers leitete ich an großen Kartentischen mit meinem Chef sowie dessen Gehilfen, den Majoren v. Heymann und Matthias, die gewaltige Schlacht von nahezu 400 000 Kämpfern. Jede zu unserer Kenntnis kommende Veränderung auf dem über 60 km ausgedehnten Schlachtfelde erschien sofort auf dem Kartenbild und ging den Nachbartruppen als willkommene Nachricht, als Ansporn zur Hilfeleistung oder als Antrieb zu eigenen Taten zu. Wo die Drahtleitung versagte, eilten Generalstabs- und Ordonnanzoffiziere in Kraftwagen und zu Pferde, Befehle zu überbringen und Meldungen einzuholen. Der ganze große Apparat arbeitete in mustergültigem Einvernehmen und tadelloser Ruhe. Neben den genannten unmittelbaren Stützen der Leitung fügten sich alle Angehörigen des Stabes resillos und in soldatischer stiller Pflichterfüllung in das Ge-

triebe ein. Der Armeechef in seiner von hohem Verantwortungsgefühl getragenen eisernen Ruhe hatte zur Entlastung von dem Dienstbetrieb außerhalb der eigentlichen Operationen den bewährten Ober-Quartiermeister General v. Bieberstein zur Seite. Er selbst hielt mit seinem Ia die Bewegungen der Armeekorps und selbständigen Formationen dauernd so fest in der Hand, daß er mir jederzeit ein klares Bild der Kampflage für weitere Entschlüsse und Befehle zu entrollen vermochte.

Leider war der Nachrichten- und Befehlsapparat von der O. S. L. her zum Oberkommando nicht so gut organisiert. Die zwecks Förderung und Erhaltung der Selbständigkeit und Verantwortungsfreudigkeit an sich wohl nicht unbedingt tadelnswerte leichte Zügelführung artete hier während der ersten Vormarschtage schon teilweise in Verbindungslosigkeit wegen überlasteter Telegraphen aus. Die O. S. L. befand sich noch in Coblenz und hier viel zu weit zurück. Ihre großzügig gefaßten Direktiven wiesen die Armeen allerdings auf so enges Zusammenwirken in der Verfolgung ihrer Aufgaben hin, daß sie zunächst ausreichend erscheinen mochten. Dies trat auf dem rechten Flügel der 5. Armee in der von uns erbetenen Angriffsrichtung des linken Flügels der Truppen des Herzogs Albrecht von Württemberg mustergültig in die Erscheinung.

Schlachtverlauf am 22. August.

Wie die bescheidene Elementarschule in Esch mit dem Operationsstabe, so lagen alle Anmarschstraßen der Kampfesfreudigen Divisionen beim Übergang der kurzen Nacht zum heraufdämmernden heißen 22. August in dichtem Nebel. Meist erst aus nächster Entfernung trafen unsere Vorhuten auf den selbst in seinem Vormarsch überraschten Feind. So befand sich unser rechter Nachbar, die 12. J. D. des VI. A. K., bereits gegen 10⁰⁰ vormittags in vollem Angriff gegen ihr vorläufiges Marschziel Rossignol, während die 11. J. D. Tintigny noch ungehindert hinter sich bringen konnte. Ihre Aufklärung fand Termes, St. Vincent und Belle-Fontaine besetzt. Gegen letzteres Dorf trat das Vorhutregiment in den Kampf, während die Division von Tintigny in der Entfaltung nach rechts den stark überlegenen Feind bei St. Vincent umfaßte. Mit zunehmender Sicht setzte die schlesische Artillerie zahlreiche Batterien außer Gefecht, bis bei beiden Divisionen die Sturmreife erstritten war. Etwa